

St. Annenkirche

Ecke der Hammerbrook- und Norderquaistrasse.

Diese ursprünglich als zweite Predigtsätte im Katharinenkirchspiel erbaute Kirche steht im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils der alten, durch die Einrichtung des Friedhofs im Jahre 1885 entvölkerten Gemeinde neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten belegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines Wettbewerbes. Gefördert wurde am 29. Juli 1887 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbstständig tätig gewesenen Architekten, daß Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Schlingen auf dem Altar zusammenstreffen sollten. Der am 18. November 1887 vom dem Freizeigentum mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des Hamburger Architekten Fernando Lorenzen ist ausgeführt worden. Anfang Juni 1889 wurde mit dem Bau begonnen, am 26. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriss der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittelschiff steht der Altar frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalconsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die gekrümmte Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Kocher erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die übliche Anstellung in geraden Reihen gewählt worden. Es sind 750 Sitzplätze vorhanden, von ihnen ist etwa ein Drittel auf den Emporen untergebracht. Die Terrakottengruppen neben der Kanzel, Paulus und Luther, stammen aus dem Atelier des Bildhauers Haverkamp. Der aus Oetzer Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielherren Senator Dr. Fröhlh und Senator Westphal. Rechts vom Altar steht in einer Nische die von dem hiesigen Bildhauer Herrn. Cornelis geschaffene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend. Zwei schöne Glasfenster, beschafft aus Sammlungen in der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Quererschiff. Dem Triumph des Christentums, entstammt einer Berliner Kunstanstalt, das zweite: die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Averbhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat ein Holdeckel erhalten. Im Aussenbereich präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Norderquaistrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Gussalgießwerk, bestehend aus drei Glocken (eig-6-g). Die Kirche ist mit drei Pfarrhäusern und einer Küsterei zusammenhängend gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in roter Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues betragen Mk. 420 000. - wovon Mk. 248 000. - auf die eigentliche Kirche zu rechnen sind. Auf dem Hof der Kirche ist 1928 ein Gemeindegarten erbaut, über dem sich das dritte Pastorat erhebt. Zum 1. Januar 1930 wurde die St. Annen-Gemeinde durch Beschluß des Kirchsenats zur selbständigen Gemeinde erklärt und dadurch die Verbindung mit St. Katharinen gelöst.

Der Stephan Kempe-Saal

wurde erbaut im Jahre 1908 als dritte, am weitesten nach Hamn zu vorgelegene Predigtsätte der St. Katharinen-Gemeinde und dient jetzt der seit 1890 selbstständig gewordenen Gemeinde Stephan Kempe als Kultstätte. Der Saal liegt mit den beiden ihm angegliederten Pastoraten auf der Ecke, die der Ausschlagerweg mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Er wird mit seinen 450 Sitzplätzen nicht ausschließlich zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt, sondern ist so eingerichtet, daß sein Raum ebenfalls als Gemeindegarten und teilweise als Konfirmandensäle benutzt werden kann. Seinen Namen hat er nach dem an der Katharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1828 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beitrug.

Die Hauptkirche St. Jacobi
Jacobikirchhof und Steinstrasse,

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeld neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1392 vollendet worden, als dreischiffiger Bau im gotischen Stil. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas kopfloser Weise entstandene Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927-29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die Ausmalung leitete der Kunstmaler G. Maschke. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baus treten nach der Überholung in besonderer Weise und erfreulich hervor. Vor allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Ansehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1888 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1710 von Senator Wickens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars aus Eichenholz, mit Schnitzereien, Intarsien und reicher Vergoldung. In dem Altar befinden sich zwei Obilder: „Der Gekreuzigte“, Kopie nach van Dyk von Gerdt Hardorf (1795) und „Das Abendmahl“, beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft von Oberalten Hermann Flügge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Glasmalerei die drei Hauptfeste der christlichen Kirche dar. Das eine Fenster ist von Edmund J. A. Siemers, zu dem Zwecke, die Renovierung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und hierauf ist ihm die „Kellergewölbe-Stiftung“ mit Schenkung eines weiteren Fensters gefolgt. Das dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft, und wurde dann die Renovierung der architektonischen Kirche in grossem Masse durchgeführt. Im Jahre 1907 sind noch drei Bildfenster hinter der Kanzel hinzugekommen, das mittlere stellt die Bergpredigt, das rechte davon das Gleichnis von guten Hirten, das links davon das vom Siemann dar. Alles Werke der Kunstanstalt von Josef Scherer, Berlin. Zu danken sind sie, der gute Hirte, dem Gemeindevorstand C. F. W. Nottebohm, der Siemann dem Gemeindevorstand O. Rupert, während die Bergpredigt aus dem Ertrage von Vorlesungen, die Hauptpastor D. v. Broecker zu diesem Zwecke mehrere Jahre lang gehalten hat, gestiftet ist. Aus dem Reste dieses Fonds und freiwilligen Beiträgen gelang es, hinter dem Kreuzstein zwei Fenster mit bunten Scheiben zu versehen. Sie sind in der Kreuzstrasse des Besten nach der Überholung. Ebenfalls aus derselben Kunstanstalt stammt ein Glasfenster, das die Kirche der Liebe und Munitiz Sr. Magnifizenz des Herrn Bürgermeisters Dr. C. A. Schröder und Frau Gemahlin geb. Siemssen zu danken hat. Es befindet sich an der Südseite der Kirche, der Kanzel gegenüber und stellt die Disputation dar, die die Einführung der Reformation in Hamburg entschied. Die Köpfe der Hauptfiguren sind Portraits. Pfingsten 1911 ward es der Kirche übergeben. Pfingsten 1913 ward der Glasfensterschmuck durch ein neues Fenster ersetzt. Herr E. P. A. Kröplin, der vierzig Jahre lang seine Kunstglasererei in St. Jacobi betrieb und sie infolge der Umwälzungen im Kirchspiel nach St. Georg verlegen musste, hat seine Anhänglichkeit an die alte Kirche durch die Stiftung eines Glasfensters bewahrt. Es bildet ein Pendant zum dem vorigen und stellt in freier Benutzung des Lessingschen Bildes den Anschlag der 95 Thesen dar. Unter anderem ist 1898 der gesamte Innenraum durch den Malermeister Max Schmidt, in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovierung 1894 stiftete dann ferner der genannte Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars aufgestellten Lebensgrossen, von Bildhauer Kracke in Hannover aus Eichenholz

geschnitzten Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Emporen über dem Chorraum sind eingeteilt in je 16 Felder, Obilder in Holz, Bilden aus der Passionsgeschichte darstellend. Der Chorleuchter, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Niess aus Eichenholz, enthält in den Nischen 2 Statuen aus Eichenholz (Apostel Jacobus und heil. Elisabeth darstellend, modelliert von Engelbert Peiffer). Auf der Wendeltreppe (mit schmeldeisernen Gitter von Schlossermeister Weber) befindet sich eine Statuette (Engel darstellend, gleichfalls Schmeldeisenwerk) und eine Orgel, aus 1600 stammend, ist des Näheren unter „Orgeln hamburgischer Kirchen“ im Adressbuche beschrieben. Auf derselben befindet sich eine Statuette (Engel darstellend). Die Kanzel selbst hat fünf Felder, ebenfalls Hautreliefs in Alabaster, nämlich: „Maria Verkündigung“, „Jesus Geburt“, „Jesus Kreuzigung“, „Jesus Auferstehung“ und „Jesus Himmelfahrt“. Die Kanzeltür ist ein schönes, leider ziemlich schabhaftes Eichenholz-Schnitzwerk aus 1610 mit Marmor-Aufsatz. Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobus und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Über der Kanzel ist ein reichverzierter Schalldeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rotem Marmor vom Jahre 1611 ist s. Z. teilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Felchen an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe, reichgegliedert, ist 1880 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimler angefertigt. An Flügel-Engeln sind vorhanden: 1) Der Altar der Heiligen Mariam, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche in 1865 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischeramtes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küperamtes aus 1518. Zwei Tafeln dieses Altars sind in den Jahren 1927 durch Herbert Wetzen restauriert worden. Zwei Kirchen-Übermalungen v. J. 1747 4 wertvolle Gemälde aus der Entstehungszeit des Altars zu Tage treten mit einer Darstellung der Trinität und von Szenen aus der Jungfrauengeschichte des Heilands. Die Wiederherstellung dieser Gemälde bedeutet eine grosse Bereicherung der mittelalterlichen Hamburger Kunstgeschichte. An Epitaphien besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacoben aus 1691; 2) vom Altermann des Tischleramtes, Jos. Rogge († 1616) mit Ölgemälde „Jesus Kreuzigung“; 3) „das jüngste Gericht“, Hautrelief in schwarzem und weissem Marmor (Bernhard Tegelin, 1606); 4) von Hans Lüder aus 1616, Sandstein mit teilweise vergoldeter Mitte Hautrelief von weissem Marmor: „Christi Himmelfahrt“. Weiter sind hervorzuheben: „Christi Grablegung“, ein Aquarel aus Gips auf Holz, eine Wandmalerei von Hauptpastor Reiser († 1666), ein Epitaph des O. v. Boor, ein Epitaph von Hinrich Jacoben, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilitärs und ein Hamburger Wappen, das sich bis 1862 am Senatgestühl befand. Von den Gemälden haben wir nur, da künstlerisch Hervorragendes sich kaum findet, die Porträts hervorzuheben: Aepinus († 1658), Brustbild auf Holz (gemalt 1560); Luther (1. Voll- und 1. Brustbild, sämtlich Leinen); Melancthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppis († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Reiser († 1666), Kniebild; Hauptpastor Maier († 1712), 1. Brust- und 1. ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Riemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Erdmann Neumeister († 1756), 1. Brust- und 1. Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nie. Georg Geve gemalt; Pastor Eybe († 1701), Brustbild; Hauptpastor Ulber († 1776), 2. Brustbilder auf Leinen; Pastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klecker († 1825), Kniebild auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Renzel († 1827), Brustbild auf Leinen; Pastor Reiser († 1828), Brustbild auf Leinen; Pastor Reiser († 1827), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmaltz († 1890), Kniebild auf Leinen, gemalt von Steinforth; Hauptpastor Baur, Kniebild auf Leinen, gemalt von Genseben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von Genseben; Hauptpastor D. Röpe († 1898), Kniebild auf Leinen; Pastor de Boor (Obild; Hauptpastor D. v. Broecker, († 1915). Endlich sind 1898 der Kirche von dem wiederholt genannten Edmund J. A. Siemers zwei schöne Kronen geschenkt worden. Die Ansicht von der Galerie des St. Jacobi-Turmes ist zweifellos die schönste, die man über Hamburg, vor allem über das Alter-Panorama, gewinnen kann. Wegen Bestimmung des Turmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchenbureau, Jacobikirchhof 23 (werktätlich 9 bis 12 Uhr geöffnet, außer Mittwochs). Im Jahre 1928 waren im Innern umfangreiche, ausvalig, beson- nungsbedürftig, die unter Leitung des Architekten Geiseler ausgeführt wurden. Dabei traten unter einer 16fachen Übermalung in Schichtstärke von 16 mm an den Gewölben und Säulen Ornamente, auch das Bildnis eines Bischofs aus der Entstehungszeit der Kirche, in der Erscheinung (Ende des 14. Jahrhunderts).

Der Pfarrhof St. Jacobi

Ecke Bugenhagenstr., St. Jacobi-Kirchhof und Steinstr., belegen, 1908/1910 mit einbelegtem Pfarrhaus von 11 Millionen Mk. erbaut. Es ist ein holländischer Renaissance mit barocken Zielformen errichteter Monumentalbau von hervorragender Schönheit, enthaltend 3 Wohnhäuser für die Geistlichen, Krippe mit Schwesternheim, Gemeindegarten, sowie Räume des Kirchenrats, der Kirchenhauptkasse, des Jugend-Amtes und der Kantinen-Bibliothek, des evang. Pressesamts, sowie das Sprechzimmer des Seniors. An der Steinstrassenseite befindet sich eine Statuette St. Jacobs in Wanderausstattung, des Schutzheiligen der Wanderer, eine Erinnerung an die Zeit, da das St. Jacobi-Kirchspiel noch ausserhalb der Stadtmauer lag und nach Trossenschluss müden Pilgern eine Zuflucht bot. Erbauer des Pfarrhofes ist Architekt C. Henry Grell.

Die Hauptkirche St. Michaelis
an der Michaelisstrasse

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnig erbaut. Am 3. Juli 1908 wurde die Kirche von einem verheerenden Brand betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 319 000. -, wogegen Mk. 416 000. - aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Paulwaser, H. Geiseler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur H. Henricke. Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. - Im Aussen ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehemals bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig rekonstruiert und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebensowohl den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Waleker & Co. in Ludwigsvor erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Appenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 163 Register, und 78 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthält 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. Sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwandt worden.

Die Bewohner der Neustadt, besonders aber die St. Michaelis-Gemeinde hat den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs Schmerzlichste empfunden. So bald die Verhältnisse es gestattet, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klaugetal. Es befinden sich jetzt im Ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: 1. Läuteglocken: Burgeorglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe

auch in I
stiftet w
Höhe.“
Namen
Ruhm w
Namen d
kommt, v
(alt), Na
und lobt
Stunde
flogen w
in die Z
Die
gefällige
gedächti
D. Dr. S
gedächti
Hamburg
Mit ein
Platzen
raschend
jenseitig
eingewei
an die f
besetzt

ist erba
Lutheri
Na
Kirche
weitere
der sich
ver
andere
kaufen.
Kirchen
das sei
für den
Bau
dient, is
gottesdi
Di
und erli
Sie hat
beizirk“
Di
der Miel
ist von
elektrik
Di
Kirchen

in der el
hundert
Schauen
-rufen
heiligen
geweiht
Glocken
-praktise
Prefige
1629 sel
Male di
schwül
durch f
Kirche
Am 24.
die Ric
erste P
29. Okt
mit sch
enorme
Rokoko
-praktise
mittelit
Ideal. I
und an
die man
jet
Krauss
Ansicht
ihrem
modern
entwor
Am 24.
D
Kirche.
Sonnta
regelm

wurde
von de
Freitag
100 Fu
wurde
oben a
Rest w
halb 5
sowie
Kirche
Deutsc
alten e
von St
sowie
Dünen
Kirche
von H
reicht
schanz

Repaired Document
Plastic Covered Document
Bleed Through